Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

**Heft:** 40

Rubrik: Frau und Haus

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# \* Frau und Haus \*



#### Schweizerische Ausstellung für Frauen= arbeit, Berbit 1928.

In Bern hat — etwas später als dies in andern Kantonen geschehen ist — die Borarbeit auf kantonalem Boden begonnen für jenes große Frauen-wert, die Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit — die "Saffa", wie fie turz genannt wird — die im Herbst 1928 auf dem Viererfeld abgehalten werden soll und der die Frauen in als len Gegenden des Landes mit lebhafs testem Interesse entgegensehen.

Obschon die Ausstellung ein schweiszerisches Unternehmen ist und vieles auf gesamt-schweizerischem Boden getan wers den kann, muß doch ein gewisser Teil der Aufgaben von fantonalen Rommissionen gelöst werden. Ein eben heraus= gekommener kleiner Leitfaden stellt diese Aufgaben folgendermaßen zusammen:

1. Werbung für Anteilscheine und freiwillige Beiträge an die Rosten der Ausstellung. Anteilscheinzeichnungen und An-meldungen zur Ausstellung von Seite tantonaler Einzelpersonen, Korporationen oder Bereinen gehen an die Kantonaltommissionen zuhanden der Ausstellung; Einladung der in Frage kommenden Einzelpersonen, Korporationen oder Bereine zur Teilnahme an der Ausstellung als Aussteller, an Hand der vom Orsganisationskomitee zu liefernden Entswürfe für Einladungsrundschreiben und Inserate; 3. Raterteilung an die Aus-steller; 4. Eventuelle Entgegennahme von "Ideen" über das Ausstellungsvorgehen; 5. Losverkauf; 6. Bearbeitung der kanstonalen Presse; 7. Propaganda auch für den Besuch der Ausstellung.

Selbstverständlich ergibt diese gabenreihe die Lösung weiterer Pflichten. So hat die neu zusammengesetzte Rom= mission bezirksweise vor allem die Sammlung von Abressen an die Sand genommen. Man bezwedt hiermit, sich mit arbeits- und opferfreudigen Frauen in Verbindung zu setzen, die begreifen, daß der Kanton Bern als Ausstellungs-kanton ganz besondere Verpflichtungen haben wird, wenn er in Ehren bestehen

Bereits haben sich viele Frauen im Kanton als für die Aussteslung inter-essiert gewinnen lassen. Wan hofft, daß bis zum 31. Ottober, dem vereinbarten Termin, eine große Anzahl von Adressen beisammen und ein guter Teil anregender und aufflärender Arbeit geleistet sein möge. Leider ist es noch nicht gelungen, für alle Teile und Gemeinden des Landes Frauen ausfindig zu machen, die die Berantwortlichkeit für ihre Gegend in dieser Rommission übernehmen wollen. Sobald dies geschehen ist, werden wir die Namen auf dem Wege unserer kanstonalen Presse dem Frauen bekannt gesten, damit sie wissen, damit sie wissen, damit sie vielen, an wen sie sich in ihrem Bezirke für nähere Auskunft aller Art wenden sollen.

Die Leitung der Kommission hat Fräulein Dr. Grütter, Schwarztor-straße 20, Bern, übernommen. Sie ist gerne bereit, solange die Organisation der Rommission noch nicht eine gang umfassende ist, alle Anfragen zu beantmorten.

---0---

## Minderwertigkeitsgefühle der Frau.

Seitbem die Psychoanalyse zu ihrer Be-beutung in der Seelenheilkunde gelangt ist, ge-hört der Begriff "Minderwertigkeitsgefühle" zu einem allgemein bekannten. Ja, so oft wird er gegenwärtig angewendet, daß er da und dort Deefits zur Phrase wird, zum beliebten Dedmantel für allerlei Unzulänglichseiten in der Charakteranlage. Minderwertigkeitsgefühle spielen sich ursprünglich im Unbewußten ab; werden sie bewußt, kann erst der intensive Kampf gegen sie aufgenommen werden. Minder-wertigkeitsgefühlen unterstellt sein heißt: sich minder wertvoll, minder kräftig, minder be-beutend, minder unternehmungslustig vorfommen, als einem andere Menschen erscheinen, bedeutet sich allzu wenig zuzutrauen. Es ist ein Mangel an natürlichem Glauben in seine natürlichen Fähigkeiten, ein mangelndes Selbstbewußt= jein, das sich dann und wann durch gegensätziche Gefühle, durch Ueberheblichkeit, außert, und daher oft Anlaß zu Berkennungen gibt. Minderwertigkeitsgefühle können für das Schickfal eines Menfchen bestimmend fein.

Das weibliche Geschlecht ist, als Ganzes nommen, stark von Minderwertigkeitsgefühlen beherrscht. Obschon die Frau weder geistig noch körperlich primitiver veranlagt ist als der Mann, schlummert doch in ihr ganz im Geseheimen die schmerzliche Aeberzeugung, einer minderwertigen Menschensorte anzugehören. Die vergangenen Jahrhunderte und Jahrtausende Jahrhunderte und vergangenen Jahrhunderte und Jahrtausenbe haben ja auch alles getan, um diese Ueberzeugung in die Frau hineinzuschweißen. Die Frau, als Eigentum des Mannes, durfte geschlagen, verkauft, vertauscht, weggejagt werden. Sie mußte stillschweigend Gesehe erdulden, die von Männern im Interesse der Männer gemacht wurden. Sie wurde als Weischen hoch geschäht, überschäft, als Mensch aber vernachslässisch

lässiger, lässiger, lässiger, lässiger, lässiger, lässiger, lässiger, die Rechtschieber Frau auf Rosten ihres Geistigen, die Rechtschiebeit, die Hörigkeit und Abhängigkeit von ihrem Herrn beite ganze Anielbständige, oder Gebieter, turz, diese ganze anselbständige, verstlavte Frauenexistenz durch die Jahrhunderte hindurch, ging am innerften Befen der Frau indt spurlos vorüber. Sie fand ihren Riederschlag in einem unfreien begrenzten, abhängigen, zwiespältigsschlauen Wesen, von dem sich zu befreien auch die Frau von heute noch zu kämpsen hat; denn seine Entwicklung verleugnet kein Wesen, und jede Gegenwart trägt die Lasten ihrer Vergangenheit.

Richt nur die Jugend der Menscheit, auch die Jugend eines fast jeden in unsern Tagen geborenen Mädchens sorgt für das Bestehen der Minderwertigkeitsgefühle. "Aur" ein Mödschen rufen auch heute nus mach eines eine den, rufen auch heute noch manche aus bei ber Geburt eines weiblichen Wesens. Die Ent= täuschungen, die sich ja meistens auf das Ausbleiben eines Stammhalters bezieht, ist ja nicht bleiben eines Stammhalters bezieht, ist ja nicht mehr so groß wie in vergangenen Jahr-hunderten, aber doch, derselbe Stolz, derselbe Jubel, mit dem ein Knabe begrüht wird, fällt dem Mädchen eigentlich nie zu. Und dann, was alles darf der Knabe schon von Geburt an ein kleiner, selbstischere Herr,

von Geburt an ein kleiner, seldstsicherer Herr, alles tun, was das Mädchen nicht darf! Auch im späteren Akter! Schon die Berufslehre des Knaden ist gründlich, die des Mädchens meist oberstächlich — wenn es überhaupt einen Beruflernen darf, was noch nicht allzukange Sitte und Rotwendigkeit ist. Wo zum Beispiel in einer Familie nur ein Kind studieren kann, wird je das Mädchen dem Jungen vorgezogen, auch wenn es sich zehnmal beiser dazu eignen würde? Raum. Gerechterweise muß man hier als Entsiguldigung anführen, daß für den Knaben die gründliche Erlernung eines Berufes eine Lebenssnotwendigkeit darstellt, und daß die Berufslehre

ber Mädchen unendlich erschwert wird durch das Bewußtsein, daß ihr Beruf eventuell doch nur einen Uebergang darstellt. Sie heiratet ja doch, heißt es, und stedt dann den Beruf auf. Der Junge, von früh auf an eine natürliche Selbstssicherheit gewohnt, behält sie auch im späteren Alter dei; dem Mädchen ist im alls gemeinen Sicherheit im Auftreten nichts Selbstsperkändliches verständliches.

Beseitige in der Frau die Minderwertigkeits= Beseitige in der Frau die Minderwertigkeitsgefühle, und sie wird sich seie entwicken! — Dies sagte mir kürzlich eine alte, kluge Aerztin. Sodald die Frau bewußt die ihr durch Erziehung und Bererbung gewordenen Minderwertigkeitsgefühle kennt, wird sie sie bekampsen. Man fürchte nicht, daß die Ueberheblichkeitsgefühle sich dann im allgemeinen allzu stark entwickeln. Das Leben, die Einstellung der Gesantheit, sorgen sicherlich für Dämpser. Wobie Gefahr vielleicht nahe liegt, etwa bei einstita intellektuell gebildeter Krau, gleicht das seitig intellektuell gebildeter Frau, gleicht das Leben aus, das ja immer wieder über akademische Gelehrsamfeit triumphiert.

demische Gelehrsamkeit triumphiert.
Eine große Aufgabe harrt hier der Erziehung: man erziehe Knaden und Mädchen nicht von allzu verschiedenen Gesichtspunkten aus, denn heute müssen beide Geschlechter den Kampf ums Dasein aufnehmen, beide müssen kühn und furchtlos sein. Man ziehe Buben und Mädchen gleichnäßig zur Haaben zeich heran; man trumpfe nie den Knaden als "höheres" Geschlecht gegen das Mädchen aus; man pflege die gegenseitige Kamerads aus; man pflege die gegenseitige Kamerad-schaftlichkeit unter den Geschlechtern.

schaftlichtett unter ven Geigicugicunter. Sich entfalten, seine Gaben und Fähigkeiten nach Möglichkeit entwideln zu können, ist heute ebensoser ein Gebot für die Frau, wie für den Mann. (Nat.-Ztg.)

## Praktische Ratschläge.

## Selbft eingemachtes Sauerkraut.

Große, feste Beiffrautfopfe (Rabis) werben nach Entfernung der äußern grünen Blätter in vier Teile geschnitten, die Strunke entfernt und auf einem scharfen, enggestellten Krauthobel fein gehobelt. Das Rraut wird in einem hölzernen, geyovelt. Was Krant wird in einem hölzernen, mit Sodalauge gewaschenen Faß lagenweise under Beimischung von Salz (ca. 10 g auf einen mittelgroßen Kopf) und Gewürz (1 Zitrone, 1 Upfel und etwas Wacholderbeeren) mit einem Stampsholz fest und gleichmäßig eingestampst. Ein reines leinenes Tuch wird über die letzte Lage gebreitet und ein beschwerter Solzdeckel daraufgesett. Der vom Kraut abgesonderte Saft battangelegt. Det vom Kritit augesenbette Sag-muß etwas über dem Holzdedel stehen, allenfalls kann er durch Bassergugabe vermehrt werden. Bei etwa 14—17 Grad Cessius überläßt man das Kraut der Gärung. Es ist ratsam, dasselbe erst nach ber Gärung in den Reller zu ftellen, aber nicht in den gleichen Raum mit Beinfässern zusammen. Jedesmal wenn Sauertrant aus dem Topi genommen wurde, muffen Tuch und Deckel von allem fich bildenden Schoum gereinigt werden, damit bas Sauerfraut feinen fauligen Beschmack erhalt.

#### Butter einkochen.

Um Butter möglichst schnell einzukochen, sett man fie in einer Rafferolle aufs Feuer, bis fie volltommen zu Sahne vergangen ift, bann zieht man fie vom Feuer zuruck, fteckt einen Holzlöffel hinein und läßt fie an einem tublen Ort wieder fest werden. Nachher zieht man den Holzsöffel heraus und kann die in der Höhlung zusammen-geflossen Buttermilch weggießen. Die Butter geflossene Buttermilch weggießen. T läßt sich hierauf sehr schnell einkochen.

#### Saltbarmachung glafierter Rochgeschirre.

Damit die Glasur an glafierten Rochgeschirren nicht fo leicht ipringt, empfiehlt es fich, jebes neue Geschirr ungefähr eine halbe Stunde in einem mit Effig und Galg berfetten Waffer (50 Gramm Rochfalz und ebenfoviel Effig auf 1 Liter Baffer) auszutochen.